

andreas pittler

»ein kratzer?! ihr arm ist ab!«

eric idle graham chapman

terry gilliam

die ritter der kokosnuss

life of brian terry jones



»and now for something
completely different!«

monty lumberjack
spamalot

python*
philosophen-fußballmatch

michael palin

»jeder nur ein kreuz!«

john cleese

monty python's flying circus

very british

george harrison weibsvolk



R E C L A M

Als sich Cleese Anfang der 1980er Jahre den Sozialdemokraten (einer Abspaltung der Labour Party) anschloss, trug diese Tatsache deren Frontmännern gleichfalls Spott ein, der auf Cleese Bezug nahm. Dieser hatte zwischenzeitlich mit seiner eigenen Fernsehserie *Fawlty Towers* Furore gemacht, weshalb die beiden Anführer der Sozialdemokraten in Zwischenrufen mit »Hoppauf, Basil« bzw. »Ay oop, Manuel« verspottet wurden.

Knapp zwei Jahre nach dem Ende der zweiten Staffel kamen bereits im Herbst 1972 weitere 13 Folgen des Erfolgsformats ins Fernsehen. Und erneut änderte sich der Grundcharakter der Show deutlich. So etwa wurden dem »It's-Mann« (erste Staffel) und dem »Ansager« (zweite Staffel) nun der von Terry Jones verkörperte nackte Organist beigegeben, der gleich dem Ansager dazu beitragen sollte, die einzelnen Nummern voneinander abzugrenzen.

Die Sketche selbst waren auch einem Wandel unterworfen, wurden (immer) länger und wuchsen sich zu regelrechten Kurzfilmen aus. Diese wurden auch als Rahmenhandlung gestaltet, auf die man in der jeweiligen Folge immer wieder zurückgreifen konnte.

Dieses Konzept wurde gleich in der ersten Episode der dritten Staffel angewendet, in der Terry Jones einen Wikinger gibt, der darauf wartet, seine Rolle in »Njorls Saga« einnehmen zu können. Zunächst lässt man ihn im Wortsinne einfach stehen, weil man zu einer Gerichtsszene umschwenkt, in welcher ein überaus sympathischer und gutaussehender Jüngling, dem 20 Morde vorgeworfen werden, letztlich, nachdem er sich überaus charmant und zuvorkommend verhalten hat, zu sechs Monaten auf Bewährung verurteilt wird. Njorl wartet derweilen immer noch darauf, endlich sein Pferd besteigen zu dürfen, denn, wie bei den alten isländischen Sagas üblich, wird er unter Nennung seiner ganzen Genealogie vorgestellt – was eben seine Zeit braucht. In weiterer Folge landet übrigens auch Njorl vor Gericht, wo man ein Alibi von ihm verlangt – für das Jahr 1126.

In der zweiten Folge ragen zwei Sequenzen aus ihrem Umfeld hervor. Eine ältere Dame unterhält sich mit ihrer Freundin über den kindlichen Wonneproppen, dessen Fotografien sie bestaunen, ehe selbiger, mittlerweile freilich zu einem stattlichen Mann herangereift, erscheint. Die Freundin kneift ihn neckisch in die Wange, ganz so, als wäre er immer noch ein Säugling, und fragt in kindlichem Tone, ob er denn schon spreche. Natürlich spreche er, erklärt der Mann leicht resigniert, er sei Minister für Entwicklungsfragen der Überseegebiete.

Und dann ist da noch das Problem, dem sich die Besatzung der Titanic angesichts deren bevorstehenden Untergangs gegenüber sieht: Da sich nicht alle gemäß der Losung »Frauen und Kinder zuerst« als solche tarnen können, wird der Ruf kurzerhand in »Frauen, Kinder, Indianer und Astronauten zuerst« geändert.

Legendär freilich wurde diese Folge aus einem anderen Grund, der in der Sendung nicht

einmal eine halbe Minute ausmacht: Der »Fish-Slapping«-Tanz, bei dem Michael Palin zu einer lustigen Melodie John Cleese mit einer Makrele mehrmals ohrfeigt, wurde zu einem gern wieder und wieder gezeigten TV-Klassiker.

Die nächste Episode beinhaltet einerseits den »Argument«-Sketch, der auch heute noch von vielen Fans unter die Top 10 der besten Python-Nummern gewählt wird, andererseits aber auch eine Sequenz, in welcher in einem Historien-Schinken über Königin Elisabeth I. alle Akteure einen Sprachfehler haben, was zu »Sil Flancis Dlake« oder »Sil Wartel Lareigh« führt. Diese Idee bauten die Pythons Jahre später in ihrem Kino-Hit *Life of Brian* (*Das Leben des Brian*) aus, wo ja nicht nur Pontius Pilatus – »Throw him to the Floor« (»Chleudert den Purchen zu Poden«) –, sondern auch sein Freund Biggus Dickus (Schwanzus Longus) – »Thilus, the Athyrian Athathin« (»Filuf, der fyrife Flitfer«) – garstige Sprachfehler haben.

In den folgenden Sendungen kommt jener Humor zum Zug, der heute von vielen als »politisch inkorrekt« bezeichnet werden würde. Da ist etwa Eamonn, der aussieht wie ein klischerter Wilder aus einem B-Movie der 1950er Jahre, weil er aus Dublin (und damit aus Irland) ist. Dazu passt eine Sendung namens »Prejudice« (»Vorurteil«), in welcher es darum geht, die übelsten Beschimpfungen für Angehörige anderer Volksgruppen oder anderer sexueller Orientierungen zu finden. Bezeichnend ist aber auch eine Preisverleihung, bei welcher das Mädchen mit den größten Brüsten den Preis einheimst.

Die Eamonn-Folge bot zudem einen weiteren späteren Klassiker der Liveshows: Eric Idles Touristenmonolog, in dem er schier ohne Ende über die Nachteile von organisierten Gruppenreisen schwadroniert. In den Liveauftritten wurde der Sketch so ausgebaut, dass Idle quer durch die Veranstaltungssäle ging, ohne seine Suada zu unterbrechen – und wenig später aus einer anderen Richtung, immer noch ohne Punkt und Beistrich redend, erneut auftauchte, um mit seinem Vortrag fortzufahren.

Folge 7 beinhaltet den Käse-Sketch, bei dem sich Palin und Cleese – spätestens seit dem Papageien-Sketch ein eingespieltes Team auf diesem Gebiet – ein weiteres Mal als Verkäufer und Kunde präsentieren. Cleese will in einem Fachgeschäft Käse erwerben, doch egal ob Stilton, Camembert oder Edamer, ja nicht einmal Liptauer: kein Käse findet sich in den Regalen, woraufhin der empörte Kunde den Verkäufer erschießt, da es sich, wie man nun erfährt, um ein Beispiel der legendären Käse-Western handelt. Der Scherz erschließt sich, wenn man weiß, dass in jenen Jahren die damals überaus populären sogenannten Italo-Western auch als »Spaghetti«-Western bezeichnet wurden. An dieser Stelle kann man sich auch als Publikum lebhaft vorstellen, wie die Pythons tickten (bekanntlich tut man auf die Nudeln geriebenen Käse – so viel zu Dr. Freud!). Und wenn die Pythons schon das

Kino durch den Kakao zogen, dann durfte auch New Hollywood nicht fehlen. Regisseure wie Sam Peckinpah und andere proklamierten einen vermeintlichen Realismus im Kino, den sie zu regelrechten Blutopern à la *Bonnie und Clyde* nutzten. In der Python-Version wird daraus *Salad Days*, ein Film, in dem eine ursprüngliche Idylle in Blut, Tod und Verwüstung endet.

Von besonderer Bedeutung wurde Folge 8. Erstmals verzichteten die Pythons hier auf jede Form von einleitendem Vorspann und auch auf alle anderen bisherig üblichen Kennzeichen der Serie. Die Episode ist ein in sich geschlossener Kurzfilm mit einer stringenten Handlung, ein einziger, 30 Minuten langer Sketch, wenn man so will. Dabei beweisen die Pythons einmal mehr ihren Sinn fürs Absurde, bezogen sich aber auch auf damals – zumal in Großbritannien – durchaus populäre politische Tendenzen. Im Zuge der 68er-Bewegung war der ermordete Mitvater der Russischen Revolution Leo Trotzki im Westen gleichsam wiederentdeckt worden, und seine Ideen fassten sogar innerhalb der sozialdemokratischen Labour Party Fuß. Diese politische Figur also aufzugreifen, sie aber gleichzeitig durch eine Verwandlung in die Soul-Sängerin Eartha Kitt zu ironisieren, zeugte von einem doch recht eigenen Humor, der wohl nur in jenem speziellen Zeitfenster seine Anhänger hatte finden können.

Wenig später flimmerte die »Dennis Moore«-Folge über die Bildschirme, die sich, auf etwas verklausulierte Weise, ebenfalls den damals debattierten linken Themen annahm. Vordergründig zogen die Pythons einmal mehr das Mantel-und-Degen-Genre durch den Kakao, indem sie einen edlen Räuber porträtierten, der à la Robin Hood die Reichen ausraubt, um die Beute den Armen zu geben. Dabei stellt er sich anfänglich nicht allzu geschickt an, bringt er den Unterdrückten und Notleidenden ausschließlich Lupinen, eine Futterpflanze. Erst als er von einem Bauern dazu angehalten wird, nützliche Dinge wie Gold, Silber, Decken, Kleider usw. zu liefern, weiß Moore, was er den Reichen abknöpfen muss. Die sind dann auch dank dessen überaus effizienter Vorgangsweise bald arm wie die sprichwörtlichen Kirchenmäuse, während sich bei den Unterprivilegierten eine gewisse Sättigung einstellt. Ein Silberlöffel ist ihnen kaum noch eine Betrachtung wert, was Moore zu der Feststellung veranlasst, dass mit der Umverteilung sei doch nicht so einfach wie angenommen.

Damit nahmen die Pythons nicht nur das Generalthema der europaweit als »sozialdemokratisches Jahrzehnt« wahrgenommenen 1970er Jahre auf, sie charakterisierten zudem die zahllosen linken Studentengruppen jener Zeit, die sich auch in der Realität den Vorwurf gefallen lassen mussten, sie wüssten gar nicht, was das Proletariat eigentlich will. Besser konnte Politsatire nicht auf den Punkt gebracht werden.

Und fast scheint es, als wollten die Pythons in den letzten beiden Folgen der dritten

Staffel noch einmal resümierend alle ihre Themen streifen. Tatsächlich war zu diesem Zeitpunkt die Stimmung zwischen den einzelnen Mitgliedern ziemlich schlecht, so dass es mehr als fraglich war, ob es noch zu einer weiteren, vierten Staffel kommen würde. Deutlich wird dies in der am 19. Januar 1973 ausgestrahlten letzten Episode, in der sich die Truppe satirisch mit Preisen und Auszeichnungen auseinandersetzt, ganz so, als wäre für sie selbst ihr Werk bereits abgeschlossen.

Tatsächlich befanden sich die Pythons in einer ziemlich konfusen Situation. Einerseits waren sie am Gipfel des Ruhms angelangt und weit über intellektuelle Zirkel hinaus populär. Andererseits zeigte sich, dass die Chemie zwischen ihnen nicht mehr stimmte. Vor allem zwischen Cleese und Jones krachte es immer öfter, so dass alle froh waren, nach Beendigung der dritten Staffel eigene Wege gehen zu können, um ein wenig Abstand voneinander zu finden.

Als sie im Sommer 1973 wieder zusammenkamen, um eine lang geplante US-Live-Tour zu absolvieren, zeigte sich jedoch, dass sich das Klima keineswegs gebessert hatte. Vor dem Auftritt in Vancouver eskalierte die Situation: Cleese hatte energisch dagegen argumentiert, bei der *Tonight Show Starring Johnny Carson* im Fernsehen aufzutreten. Als er sich mit seiner Ansicht nicht durchsetzte, packte er kurzerhand seine Koffer und fuhr nach Hause. Die restlichen fünf kämpften sich irgendwie durch die weiteren Tournee-Termine, doch blieben diese ohne Cleese vor allem in den Augen der Fans nur eine halbe Sache.

Zwar verbesserte sich das Klima zwischen Cleese und dem Rest während der Dreharbeiten zu *Monty Python and the Holy Grail (Die Ritter der Kokosnuss)*, doch ließ sich Cleese nicht von der Sinnhaftigkeit einer weiteren Staffel des *Flying Circus* überzeugen. Für ihn war das Projekt beendet. Er erklärte sich lediglich dazu bereit, dass die anderen das von ihm verfasste, bisher aber noch nicht gesendete Material verwenden durften, was die anderen an einer Stelle sinnfällig mit dem Nachweis »Additional Blank Verses: J. Cleese« (»Ergänzende Blankverse: J. Cleese«) kommentierten.

Monty — Python

Die skurrilsten Köpfe aus den
Sketchen des *Flying Circus* und
ihre berühmtesten Sätze



Spanish Inquisition
Nobody expects the
Spanish Inquisition!
*Niemand erwartet die
Spanische Inquisition!*

Gumbys

I forgot what I said, now.
*Ich hab' vergessen, was
ich gesagt hatte.*



Holzfaller

I'm a lumberjack and I'm okay,
I sleep all night and I work all day.
*Ich bin Holzfaller und mir geht's
gut, am Tag packt mich die Arbeitswut.*

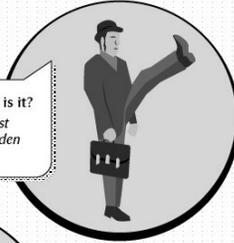
Funniest Joke †

Hahahahah... Aargh!



Ministry of Silly Walks

It's not particularly silly, is it?
*Tja, ich fürchte Ihr Gang ist
nicht wirklich seltsam, finden
Sie nicht auch?*



Dead Parrot

This is an ex-parrot.
Dies ist ein Ex-Papagei.